Sommerwanderung „Unterwegs im Nationalpark Kellerwald“

Sonntag, den 1.Juli 2012

Bis nach Kleinern, dem Startort unserer diesjährigen Sommerwanderung, ist es weniger weit, als ich zunächst glaubte. Nach gerademal 40 Fahrminuten hatten wir das Dorf, das sich die „Perle des Wesetales“ nennt, mit unseren Autos erreicht. Etwas abgelegen von der Hauptstraße linker Hand vor der Ferienwohnanlage „Spicke“ finden wir genügend Platz zum Parken.

Mit dem muntermachenden Wanderlied „Im Frühtau zu Berge ....“ starten wir unsere Wandertour in den Nationalpark Kellerwald, jeder voller Erwartung, was da alles auf ihn zukommen wird.

Das Schlechtwetter plante wohl mit Rücksicht auf uns eine eintägige Pause? Und nicht nur das, es sorgte auch mit moderater Temperatur für ein äußerst angenehmes Klima. Danke!

Auf dem flachen Abschnitt durch das Wesetal kommen wir gut voran und erreichen bald Gellershausen. In früherer Zeit trug die Hute von Schweinen, Ziegen und Schafen wesentlich zum Lebensunterhalt der Menschen bei. In dankbarer Erinnerung daran stellte man in der Dorfmitte bei der Linde ein entsprechendes Denkmal auf. Es zeigt einen Schweinehirten mit einigen seiner Schweine.

Der Schweinehirt scheint mit seinen Tieren zufrieden zu sein.

Von diesem Platz aus trieb der Hirte morgens die Tiere des ganzen Dorfes zur Hutung. Nach der Rückkehr fanden die satten Tiere von allein wieder in ihre heimischen Ställe.

An der Dorfkirche vorbei beginnt der Anstieg entlang des mit „W“ markierten Waldecker Weges hinauf zum Tannentriesch. Bis dorthin, so erzähle ich es meinen Mitwanderern, sind es noch knappe 2 km. Dort wollen wir eine Frühstücksrast einlegen. Doch dann lesen wir auf einer Wegetafel: zum „Tannentriesch 3,2 km“. Und zudem knickt der Weg, statt geradeaus, nach links ab. Die Sache klärt sich schnell auf: Die Wegemacher haben

eine Änderung vorgenommen und ich besitze noch eine „alte“ Karte. Weil jedoch die Zeit zum Frühstücken drängt, benutze ich die „alte“ Wegeführung.

Wir sind noch nicht weit auf dem alten Weg unterwegs, kommt ein Geländefahrzeug hinter uns her und der Mann am Steuer weist uns daraufhin, dass wir auf dem falschen Weg sind. Ich bedanke mich für seinen Hinweis und setze dennoch den eingeschlagenen Weg fort. Seine Warnung, dass der Weg ziemlich ausgesetzt sei, schlagen wir in den Wind. Wir als erprobte Wanderer lassen uns nicht bange machen! Aber der gute Mann hatte recht, denn wir kamen tatsächlich in eine richtige Wildnis: zunächst liegen dicke Bäume quer über unserem Weg, dann wird er immer unpassierbarer. Doch unsere Dörte, immer vorneweg, findet immer wieder eine Spur, die uns letztlich sicher zum Ziel führt.

Die schon in die Jahre gekommene Schutzhütte am Tannentriesch kommt für uns wie gerufen. Pech hat eine bald nach uns vorbei kommende Gruppe, die nach einigem Zögern

weitergeht.

Nach der Rast liegen 2 weitere Kilometer auf bequemem Fahrweg bis zum Sauermilchplatz vor uns, vorbei am Modell eines Kohlenmeilers. Dort erreichen wir den Urwaldsteig, der uns zum Hochspeicher-becken bringen soll. An diesem Platz rasteten in früheren Zeiten die Waldarbeiter zur Mittagszeit. Deren Frauen brachten ihnen das Essen nach hier. Ihr Weg aus dem Tal herauf war mühsam und so lang, dass die Milch während dieser Zeit sauer wurde. Daher der Name Sauermilchplatz. Der Schutzhütte gegenüber befindet sich das Grab des „Fürstlichen Oberförsters“ Carl Kruhöffer (1821-93). Man nannte ihn den

„Waldbölker“, denn er konnte mit seiner lauten Stimme über das Tal hinweg zum gegenüberliegenden Hang seinen Waldarbeitern die Anweisungen zurufen.
Auf dem Urwaldsteig können wir nun nur noch hintereinandergehen so schmal ist er. Unter den „dicken Kellermännern“, so nennt man hier die alten mächtigen Buchen, hat sich deren Nachwuchs massiv vermehrt. Mit diesem dichten Jungwald wird sich der spätere Urwald entwickeln.

Wir verlassen den Urwaldsteig auf Höhe des großen Speicher-Beckens, um zu dessen Aussichtsplattform zu gelangen. Das Becken auf dem Ermerod, so nannte sich der früher hier vorhandene Berg, fasst 4,4 Millionen Kubikmeter an Wasser. Dieses anfangs der 1970er Jahre gebaute

Becken sticht das alte Becken am Peterskopf mit dessen 0,8 Millionen Kubikmetern Wasser deutlich aus. Beeindruckend ist die weite Sicht in die Landschaft. Wir sehen trotz ungünstiger Sicht den Edersee im Bereich der Staumauer, dahinter das Schloss Waldeck, den Affolderner See und hinter der sogenannten „Rabensteinpforte“, durch die die Eder hindurchfließt die Stadt Fritzlar.

Es geht zurück zum Urwaldsteig und auf ihm in vielen Windungen und einigen abwärtsführenden Steilpassagen um Ochsenwurzelkopf und Großen Hegekopf herum in Richtung Kraftwerk Waldeck am Rande des Affolderner Sees.

Lange Zeit suchen wir vergebens nach einem geeigneten Platz für die verspätete Mittagsrast. Hier im Urwald können wir natürlich weder Schutzhütte noch Bänke

erwarten. So etwas bietet ein Urwald nicht! Wir müssen uns daher mit einer kleinen Waldwiese begnügen. An deren Hang findet jeder sein Plätzchen.

Nach der Rast geht es weiter bergab in Richtung auf das Kraftwerk beim Affolderner See.

Erst nach einiger Suche finden wir unten den Kellerwaldsteig, der uns zurück nach Kleinern bringen soll. Auf ihm queren wir die Standseilbahn zum Peterskopf.

Auf dem schattseitigen Weg sehnen wir das „Kleinersche Tor“ herbei, das einen sogenannten Übergang zwischen dem Eder- und dem Wesebachtal darstellt.

Es ist jetzt kurz vor 16.30 Uhr, also durchaus noch Zeit zum Kaffeetrinken, falls sich eine solche Gelegenheit hier findet. Aber ich habe ja vorgesorgt, denn oberhalb von Kleinern bietet sich für einen solchen Anlass das Haus Sonneck an. Per Handy ist schnell nachgefragt, ob man uns willkommen heißt. Zwanzig Minuten später sitzen wir auf der etwas bescheiden wirkenden Sonnenterrasse vor dem Café & Pensionshaus. Und die Chefin, eine Frau Emde, erfüllt unsere Wünsche

in kürzester Zeit auf vorzügliche Weise. Hier halten wir es eine Stunde lang aus. Das haben wir uns auch verdient, denn am Ende werden wir 23 Kilometer zurückgelegt haben. Beppi hat hier Gelegenheit seinen Nachdurst vom letzten Abend zu stillen.

Als ich bei meinem Blick in die Kaffeerunde Rosi Hruschkas Tochter Katja entdecke, fällt mir ein, dass sie mit ihren 22 Jahren heute unseren Altersdurchschnitt spürbar gedrückt hat. Sie schloss sich uns an, weil sie demnächst von Garmisch-Partenkirchen aus die Zugspitze erwandern will. „Dafür hole ich mir hier bei Euch die Kondition“, meinte sie lächelnd.

Bis zu unseren Autos ist es nicht mehr weit, zuletzt queren wir einen großzügig angelegten Freizeit- und Spielpark vor der Spicke. Spaß macht uns die schaukelnde Hängebrücke, mit der Beppi offensichtlich einige Schwierigkeiten hat. Oder lag es an der Stillung des Nachdurstes?

Um 19 Uhr hat uns Melsungen wieder.

Horst Diele